

Citation style

Meyer-Hamme, Johannes: Rezension über: Jan Hodel / Monika Waldis / Béatrice Ziegler (eds.), Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 12. Beiträge zur Tagung „geschichtsdidaktik emirisch 12“, Bern: hep Verlag, 2013, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 13 (2014), S. 170-171, DOI: 10.15463/rec.1189736447



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

steht, so kann man die Ergebnisse der Studie auch lesen, die Trägheit unserer mentalen Ausstattung gegenüber. Diesen Verdacht hatte ich immer schon, wenn ich mir die inhaltlich (nicht gestalterisch) überaus konventionelle Aufmachung vieler historisch orientierter Apps für das iPad mit ihrem »Ich-zeigt-jetzt-mal-wie-es-eigentlich-war«-Duktus besah. Auch vor Zeitzeugen, die demnächst als Hologramme durch Gedenkstätten geistern sollen, oder Armabändern, die mir vor einer Museumsvitrine nach Messung meiner Erregung aufgrund Schweißabsonderung prompt Zusatzmaterialien liefern, ist mir jetzt weniger bang. Entgegen mancher *legenda aurea* haben *digital natives* keine andere, gar privilegierte Geschichte. Wir stehen alle gleichermaßen nackt da.

Michele Barricelli (Hannover)

Jan Hodel/Monika Waldis/Béatrice Ziegler (Hrsg.): Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 12. Beiträge zur Tagung <<geschichtsdidaktik empirisch 12>> (Geschichtsdidaktik heute, Bd. 4). Bern 2013 (hep Verlag), 232 Seiten, € 33,80.

Der vorliegende Band dokumentiert einen Großteil der dritten Tagung »Geschichtsdidaktisch empirisch«. Abzulesen sind Entwicklungen der geschichts-didaktisch-empirischen Forschung, die weiterhin stark durch viele kleinere Projekte zu spezifischen Fragestellungen gekennzeichnet ist. Die Herausgeberinnen und der Herausgeber skizzieren vor diesem Hintergrund einleitend drei Herausforderungen der empirischen Forschung zum Geschichtsbewusstsein und zum historischen Lernen: Erstens sei eine Kontinuität der Forschungsfragen und

eine breitere Absicherung der Ergebnisse nötig, zweites eine Internationalisierung notwendig und drittens eine solide geschichtstheoretische Begründung der Forschungen sicherzustellen.

Der vorliegende Band bietet dazu dreierlei: Erstens gibt er einen Einblick in aktuelle empirische Projekte zum Geschichtsbewusstsein und zum historischen Lernen, wobei – als ein thematischer Schwerpunkt – gleich mehrere Projekte zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und -lehrern vorliegen (fünf von 16 Beiträgen). Bodo von Borries und Monika Fenn berichten in ihren Beiträgen über Forschungen zu Lehramtstudierenden, Markus Daumüller, Georg Kanert und Katharina Litten von Projekten zu praktizierenden Lehrkräften. Vielfältig sind auch die Forschungen zum Geschichtsbewusstsein und historischen Lernen allgemein, meist untersucht anhand von Jugendlichen und ihrem Umgang mit Vergangenheit und Geschichte: Sebastian Barsch geht der wichtigen Frage nach, inwiefern sich Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern mit Lernbehinderungen eignen, um ihre Zugänge zu Vergangenheit und Geschichte zu erfassen, Christian Bunnenberg wertet gewinnbringend Onlineforen zum Zentralabitur in NRW aus und Manuel Köster untersucht den Zusammenhang von Identitäten und historischem Textverstehen.

Der Band gibt zweitens einen Überblick über Forschungsmethoden, die in derzeitigen Projekten herangezogen werden. Während Christian Mehr mit objektiv-hermeneutischem Zugriff die Kommunikation im Geschichtsunterricht untersucht und aus wenigen Fällen Hypothesen ableitet, berichten Chris-

tiane Bertram, Wolfgang Wagner und Ulrich Trautwein von der Entwicklung eines Messinstruments zur Erfassung historischer Methodenkompetenzen, das an mehr als 300 Schülerinnen und Schülern und an 360 Studierenden getestet wurde. Im Vergleich zu vielen anderen geschichtsdidaktischen Studien ungewöhnlich ist schließlich das Vorgehen von Manuela Gläser, Bärbel Garsoffky und Stefan Schwan zu bezeichnen, die in einer Laborstudie historisches Denken anhand von Lautem Denken bei der Betrachtung einer 3D-Simulation eines Renaissance-Schlusses zu erfassen suchen. Grundsätzlicher Art sind die Überlegungen von Hermann J. Forneck zur »empirischen Evidenz« mit den Bezügen zur fachdidaktischen Forschung. Damit trägt dieser Band auch zur Methodenreflexion bei.

Drittens leisten mehrere Aufsätze einen Beitrag zur Internationalisierung. Maria Grever und Pieter de Bruijn berichten über Forschungen zum Konzept der »Heritage-Education« das sich in einigen Ländern Europas, nicht so sehr aber in Deutschland, wachsender Beliebtheit erfreut, aber in einem deutlichen Spannungsverhältnis zum Konzept des »reflektierten Geschichtsbewusstseins« steht. Eine Debatte darum sollte m. E. deutlicher geführt werden. Deutlich wird diese Differenz in beiden Beiträgen, wobei Grever das Verhältnis von Nähe und Distanz (man könnte auch sagen: von Identifikation und Reflexion) im Konzept der Heritage Education und de Bruijn die Konsequenzen, die sich bei der Gestaltung eines Museums mit diesem Konzept ergeben, thematisieren.

Insgesamt verdeutlicht der Band die erfrischende Breite oder – prob-

lematisierend – die Heterogenität der geschichtsdidaktisch-empirischen Forschung. So sehr auch eine breite Forschung notwendig ist, um die unterschiedlichen Felder der geschichtsdidaktischen Matrix abzubilden, so problematisch erscheint dann aber die »Disparität der Befunde« (Hasberg), die allerdings nicht den Herausgebern angelastet werden darf. Diese Diversität mag die Notwendigkeit einer Vernetzung von empirisch gewonnenen Ergebnissen verdeutlichen. Dazu gehören nicht nur Replikationsstudien, sondern auch eine stärkere Rückbindung der empirischen Ergebnisse in die theoretischen Überlegungen zum Geschichtsbewusstsein und zum historischen Lernen. Die von den Herausgebern benannten Herausforderungen bleiben der empirisch arbeitenden Geschichtsdidaktik also erhalten.

Johannes Meyer-Hamme (Hamburg)

Christoph Kühberger (Hrsg.): Geschichte denken. Zum Umgang mit Geschichte und Vergangenheit von Schüler/innen der Sekundarstufe I am Beispiel »Spielfilm«. Empirische Befunde – Diagnostische Tools – Methodische Hinweise (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bd. 7). Innsbruck/Wien/Bozen 2013 (StudienVerlag), 232 Seiten, € 21,90.

Innerhalb der deutschsprachigen Geschichtsdidaktik gehört der Salzburger Christoph Kühberger zu den produktivsten Autoren. In seinem neuesten Sammelband greift er nicht nur eine seiner (offenkundig) persönlichen Leidenschaft auf, sondern er wendet